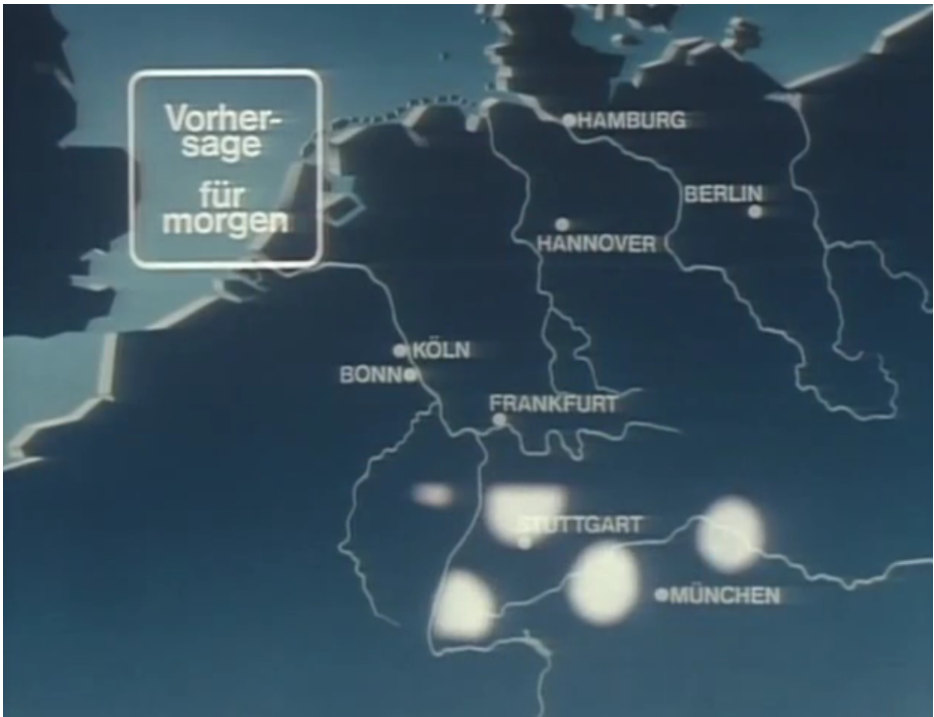


# Das kleine Fernsehspiel

Was Allgemeines



Grau ist alle Theorie. Grau ist auch der Himmel. Die Tauben sitzen auf dem Dachfirst. Sie blicken gegen die Windrichtung und ziehen ihren Kopf an den Körper. Im zweiten Obergeschoss ist das Fenster geöffnet. Eine alte Frau steht im Fenster. Sie bewegt ihren Kopf nach rechts, nach links, nach rechts... Immer wieder wackelt sie den Kopf hin und her. Sie ist nackt. Ob ihr wohl jemand vorliest?

Ich sitze in meiner Zweiraumwohnung. In mir drehen sich die Gedanken im Kreis. Sie werden genährt durch neue Eindrücke, sodass sie sich verändern und mir vorkommen, als wären es neue Gedanken. Sicherlich hat sie schon einmal jemand anders gedacht.

Ich fahre nach Bonn zum Haus der Geschichte. Was prägt Deutschland? Was ist Deutschland? Frage nur ich mich das? Nein! Eine Mutter mit ihrem Sohn besucht es zur gleichen Zeit. Wir stehen hintereinander an der Kasse. Ich entscheide mich dafür, meinen Weg im Jahr 1933 zu beginnen. Es gibt nur noch wenige Deutsche, die dieses Jahr bewusst erlebt haben. Daher glaube ich, dass nur wenige Deutsche von Ereignissen davor geprägt wurden. Ich mag mich irren. Zumindest erreiche ich damit, dass ich mich umfangreicher mit der jüngeren Geschichte auseinandersetzen kann.

Wieso haben die Deutschen sich einen Diktatoren gewünscht? Wieso haben sie sich von Hass und Zwietracht leiten lassen? Wie haben die Deutschen die Zeit erlebt, in der von ihrem Land aus der größte Krieg der Geschichte begonnen wurde? Fragen

die mir durch den Kopf gehen. Ich habe eine Meinung dazu und hoffe mich trotzdem unvoreingenommen der Beantwortung meiner Fragen zu nähern. Dabei schwirren mir Gedanken zur politischen Lage in Ungarn und Polen durch den Kopf. Ich frage mich, ob Menschen, die von „Volksverrätern“ und „Links-Grün-Faschisten“ reden auch mit einer harten Hand regiert werden wollen. Sind sie wie Kinder, die die Grenzen überschreiten um den Eltern zu zeigen, dass sie Grenzen aufgezeigt haben wollen?

15.01.1993 40% der Wähler des kleinen Freistaates Lippe wählen die NSDAP. Es ist schwer, keine Vergleiche mit dem aktuellen Zeitgeschehen zu ziehen. Wenn in Europa – einem höchst entwickelten Kontinent – scharenweise rechte Parteien aus dem Boden sprießen, kann das nichts Gutes heißen. Ich versuche die Gedanken zu verdrängen und mich auf den Zeitstrahl zu konzentrieren. 22.01. Die Sturmabteilung demonstriert mit 16.000 Teilnehmern vor der Berliner Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands. Wieder die Gedanken an 20.000 Demonstranten. Nein, PEGIDA hat nichts mit der SA zu tun: Intention, Art der Demonstration und Ort der Demonstration unterscheiden sich. Innerhalb von vier Tagen verweigert Paul von Hindenburg dem regierenden Reichskanzler Schleicher die Ausweitung seiner Macht, lehnt er die Auflösung des Reichstags ab, tritt Reichskanzler Schleicher zurück und ernennt Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler. Am 04.02. wird per Notverordnung die Versammlungs- und Pressefreiheit eingeschränkt. Was in den Jahren danach passiert, ist jedem halb-

wegs gebildeten Menschen auf der Welt bekannt.

Ich schlendere über den Gang. Hinter mir höre ich die Mutter mit ihrem Sohn. Er fragt gespannt nach und sie erklärt. Ich bleibe beim 26.06.1945 stehen: Die Verabschiedung der Charta der Vereinten Nationen. Mit den Gedanken an diese zwei schrecklichen Kriege wurde festgehalten, dass „alle Mitglieder in ihren internationalen Beziehungen jede gegen die territoriale Unversehrtheit oder die politische Unabhängigkeit eines Staates gerichtete oder sonst mit den Zielen der Vereinten Nationen unvereinbare Androhung oder Anwendung von Gewalt [unterlassen]“ sollen. Der Friede ist also Gesetz für fast alle Länder der Welt. Die fünf mächtigsten Staaten haben sich damals ihre Macht zugesichert. Am gleichen Tag wurde entschieden, dass deutsche Vertriebene von der internationalen Flüchtlingsfürsorge ausgeschlossen bleiben sollten. Am 06. und 09. August desselben Jahres wurden Atombomben abgeworfen. 42 Tage vorher wurde beschlossen, dass „internationale Streitigkeiten oder Situationen [...] durch friedliche Mittel nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und des Völkerrechts zu bereinigen oder beizulegen“ sind. Ist es rechtens, sich über das Schlechte hinwegzusetzen, kurz noch schlechter zu sein, in der Hoffnung, dass danach alles gut ist? Damals hat es funktioniert.

Am 30.01.1948 wird in Sachsen ein Gesetz zur Enteignung der Banken verabschiedet. Am gleichen Tag wird Mahatma Gandhi umgebracht. Außerdem beginnen die Olympischen Winterspiele in St. Moritz an denen Deutschland und Japan, wie schon bei

den vorigen Sommerspielen, nicht teilnehmen dürfen. Nachdem am 14.05. der Staat Israel proklamiert wird, bricht einen Tag darauf der Israelisch-Arabische Krieg aus. Ich laufe an diesen Ereignissen vorbei und frage mich was sich geändert hat. Muss es erst einen neuen Planeten geben, auf den nur friedliche Personen fliegen dürfen? Und ist das dann inhuman, weil selektiert wird? Und bleiben dann die wirklich Humanen und Friedlichen auf der Erde, um ihre Solidarität mit den Feindseligen zu bekunden? Welche Lösung kann es geben, um die Menschheit human und friedlich werden zu lassen?

Am 09.12.1948 haben es einige verstanden: Die Vollversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet die 30 Artikel umfassende Deklaration der Menschenrechte. Ich gehe an der Tafel vorbei in einen Raum. Die Wände des Raumes sind weiß gestrichen. In verschiedenen Farben sind die Artikel an die Wand gedruckt. Rechts neben dem Eingang hängen die 18 Verträge, die zur Durchsetzung der Menschenrechte ratifiziert werden sollen. Mein Audioguide weist mich der Reihe nach zu den Menschenrechten. Das erste steht mittig im Raum an der Decke: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen.“ Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Liberté, égalité, fraternité – Die Französische Revolution. Ein Pfeil zeigt auf die gegenüberliegende Seite der Eingangstür auf einen Gang. „Was ist Aufklärung?“ steht über dem Gang. Auf der linken Wand des Ganges steht die Beantwortung Immanuel Kants auf diese Frage,

auf der Gegenüberliegenden das zweite Menschenrecht „Jeder hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand.“

Ich durchschreite den Gang. Am Ende gelange ich in einen Raum, dessen Wände ebenso weiß sind, wie die des zuvor betretenen. Er ist aber heller – in der Mitte der Decke befindet sich ein rundes Dachfenster. „Woran messen wir uns?“, „Wozu streben wir?“, „Woher kommen wir?“, „Was vereint uns?“ und „Was glaubst du?“ steht in schwarzen Lettern um das Dachfenster herum an der Decke. Ich beginne den Raum zu erkunden, indem ich mich nach links drehe und mich vor den Abbildungen an der Wand im Uhrzeigersinn bewege. „Über den Umgang mit dem Menschen – Ein Buch von Adolph Knigge, indem der Autor grundlegende Umgangsformen beschrieb“ höre ich über die Kopfhörer des Audioguides, „Heutzutage werden Benimmregeln und spezielle Förmlichkeiten ebenfalls mit dem Wort Knigge verknüpft.“ Auf der nächsten Wand sind die fünf Weltreligionen dargestellt. Auf Hüfthöhe befinden sich kurze Beschreibungen zum jeweiligen Schöpfer, dem Propheten und der Herkunft, der Vorstellung des Lebens nach dem Tod und grundlegende Regeln und Schriften, die die Gläubigen befolgen sollen. Ich setzte mich auf den gepolsterten Hocker vor der Wand. Sind Menschen nur fähig zum friedlichen Miteinander, wenn sie gemeinsame Regeln befolgen? Sind Regeln

zum Umgang und zum Respekt ausreichend? Sind Regeln, wie die zur Nutzung von Messer und Gabel oder zum korrekten Gruß eine Fortführung der grundlegenden Regeln und können sie zur Eintracht beitragen? Oder sorgen sie eher für ein elitäres Gefälle in der Gesellschaft und dienen zur Ausgrenzung der Uneingeweihten? Können die Weltreligionen auf eine vereinigte Menge an Regeln zusammengeführt werden, sodass es einen weltweiten Konsens aller Gläubigen zu diesen Regeln gibt? Ist die in Aussicht gestellte Bestrafung und Belohnung notwendig, damit sich gläubige Menschen an die religiösen Regeln halten? Sind Menschen so egoistisch, dass sie sich an Nächstenliebe nur halten, um ein schönes Leben nach dem Tod beschert zu bekommen?

Ich stehe auf, gehe zurück durch den Gang, durch den Raum der Menschenrechte, zum Zeitstrahl. Mich hat das Interesse der deutschen Geschichte verlassen. Ich gucke auf den Flyer, den mir die Frau an der Kasse gegeben hat. Am Ende des Zeitstrahls ist ein Raum zur Europäischen Union abgebildet. Ich gehe den Zeitstrahl entlang bis zu diesem Raum, bleibe vor ihm stehen. Auf einem Bildschirm vor der Tür laufen die Tagesthemen des 09.11.1989. Der Nachrichtensprecher fragt einen Politiker „Jeder, der kommen will, kann kommen – niemand weiß, wie viele wollen. Wenn es sehr viele sein werden, schafft das die Bundesrepublik?“ Der Politiker antwortet „Das wird sehr schwer, denn wir müssen darauf achten, dass wir die Hinzukommenden und die, die schon da sind, nicht unterschiedlich behandeln, damit es nicht zu Neid und Missgunst

kommt. Wir müssen andererseits alle Hilfe bieten, die wir bieten können.“ Auf der Informationstafel neben dem Bildschirm steht der Name Johannes Rau. Anschließend kommentiert ein Sprecher des Senders die Geschehnisse des Tages. Er beendet seinen Kommentar mit den Worten „Die Perspektive unserer Tage heißt Europa.“ Auf der Wetterkarte, die zur Vorhersage des folgenden Tages eingeblendet wird, fällt mir am Schluss auf, dass sie durch keine Landesgrenze getrennt ist. Europa als Eins. Gemasert durch die Flüsse und gepunktet durch die deutschen Städte. Das war damals vielleicht so üblich aber vor dem Hintergrund dieses Kommentars ist es bemerkenswert.

Ich trete in den Raum ein. Er ist blau gestrichen. Durch Lautsprecher an der Decke klingt der vierte Satz der Neunten Sinfonie von Beethoven: Ode an die Freude – die Hymne der Europäischen Union. An der Wand gegenüber des Eingangs hängt ein Bild, auf dem Herman Van Rompuy, Jose Manuel Barroso und Martin Schulz den Friedensnobelpreis entgegen nehmen. Ich denke an die Nachrichten, dass der Grenzschutz verbessert werden soll, dass die Belastungsgrenze bald erreicht sei und dass sich nur wenige Menschen mit der Schaffung des Friedens mit friedlichen Maßnahmen beschäftigen. Dann senke ich den Blick, gehe nach links zum Ausgang des Raums. Als ich durch die Tür gehe höre ich „Deine Zauber binden wieder was die Mode streng geteilt; alle Menschen werden Brüder, wo dein sanfter Flügel weilt.“

Gedankenleer gehe ich durch den Ausgang. An der Straßen-



bahnhaltestelle spricht mich ein Mann an, „Where to Train?“,  
ich antworte ihm „تعال معي، وأنا مسعود“.

„Wo zum Zug?“, ich antworte ihm „Komm mit mir, ich bin  
Mesut.“

Reaktionen sind erwünscht.